

rikanische Statistiken, die den „Großhandelspreis für Industriewaren“ zugrunde legen, teilweise auf deutsche Ziffern über die „Ankaufspreise von Betriebsmitteln, wie kleinen Maschinen und Geräten, Superphosphaten, Ammoniak usw. Diese Gegenüberstellungen sind gewiß sehr lehrreich, wenn es sich um eine spezielle Beurteilung agrarischer Verhältnisse und der Kauffähigkeit von Farmern und Landwirten — wiederum in einzelnen Ländern — handelt. Allein für die Beurteilung der heutigen Weltmarktsverhältnisse wäre es verhängnisvoll, die „agrarischen“ Erzeugnisse und „Rohstoffe“ einfach den Fabrikaten oder Fertigwaren als gegensätzliche Preisgruppen gegenüberzustellen.

Die oben gegebenen Ziffern zeigen, von ganz wenigen Erzeugnissen abgesehen (Kupfer, Gummi, Leder), als Allgemeinresultat nur die Erscheinung der Teuerung. Die Differenzierung dieser Teuerung aber mahnt sogleich zu einer differentiellen Betrachtung. Vor allem zeigt es sich, daß die „Preisschere“, wenn man Nahrungsmittel, besonders Weizen, mit „Fabrikaten“, wenn auch nicht solchen des letzten Konsums (also Garne, aber nicht Kleider; Stahlschienen, aber nicht den Preis des Eisenbahnbillets), vergleicht, ganz unregelmäßig „klafft“. Sie öffnet sich, wenn man Textilien vergleicht, zu Ungunsten, wenn man Erzeugnisse der Eisenindustrie heranzieht, zugunsten des Weizenverkäufers. Dagegen ist die zur Zeit höherer Baumwollpreise vorhandene relative Rückläufigkeit der Textil-Fabrikatpreise — wenigstens bezüglich des amerikanischen Rohstoffpreises — heute zunächst ausgeglichen.

Es ist ja auch von vorneherein begreiflich, daß ein einheitliches Preisgesetz der weltwirtschaftlichen Waren, das die Nahrungsmittel- und Rohstoffpreise in eine feste Relation setzen könnte, nicht bestehen kann. Vielmehr sind eine Reihe von Umständen für die Gestaltung der Preise in der heutigen Weltwirtschaft noch viel entscheidender als im Jahre 1913. Da, wo der Krieg eine im Vergleich zur späteren Nachfrage übergroße Erzeugungsbasis geschaffen hat und diese Basis ohne weiteres einer Einschränkung fähig ist, wo es sich also nicht um aufgestapelte Vorräte handelt, die wahllos auf den Markt geworfen werden müssen, wird die Verengung des Marktes zu einer Verminderung der Produktion führen, die auf diese Weise dem Preisdruck zu entgehen sucht. Man kann Sering voll-